

EXECUTIVE SUMMARY

PLUS_P

Poststationäre Laienunterstützung für Patienten

- Entwicklung, Implementierung und Evaluation eines Patenkonzeptes zur Unterstützung älterer und bedürftiger Patienten nach ihrer Krankenhausentlassung -

Ein Projekt der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (HTW)
in Kooperation mit Krankenhäusern der
Arbeitsgemeinschaft Katholischer Krankenhäuser Saarland

CaritasKlinikum Saarbrücken
St. Theresia

CaritasKlinikum Saarbrücken
St. Josef Dudweiler

Vinzentius-Krankenhaus
Landau / Pfalz

Marienkrankenhaus
St. Wendel

Krankenhaus Hetzelstift
Neustadt / Weinstraße

Marienhaus Klinikum St. Elisabeth
Saarlouis

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Altenhöner, MPH

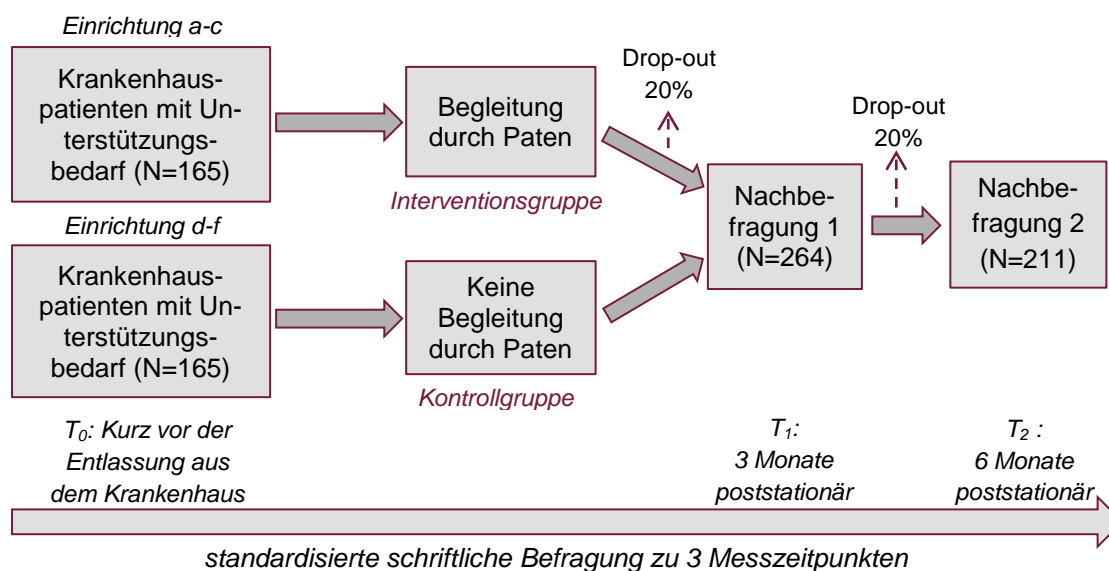
Ziel: Ältere Menschen, die aufgrund ihrer sozialen oder gesundheitlichen Situation einen Hilfebedarf aufweisen ohne dabei Anspruch auf Leistungen der Pflegeversicherung zu haben, erhalten nach Ihrem Krankenhausaufenthalt Unterstützung durch Ehrenamtliche. **PLUS_P soll verschiedene gesundheitsrelevante Ergebnismerkmale wie somatische Beschwerden, psychosoziale Belastungen und Befindlichkeit positiv beeinflussen und zur Erhaltung und Verbesserung von Lebensqualität, sozialer Teilhabe und eigenständiger Lebensführung älterer Menschen beitragen.**

Hintergrund/Forschungsstand: Der demographische Wandel unserer Gesellschaft ist gekennzeichnet durch eine steigende Lebenserwartung und Geburtenrückgang. Familiäre Strukturen verändern sich, ältere Menschen leben vorrangig allein. Das Vorhandensein **sozialer Netzwerke** vor Ort ist jedoch eine **wichtige Ressource für die physische und psychische Gesundheit** (z.B. Kawachi et al 1996). Fehlende soziale Kontakte werden als hochrelevanter Prädiktor für erhöhte Sterblichkeit eingestuft, die Effekte sind vergleichbar mit anderen gut untersuchten Risikofaktoren wie etwa Rauchen (Holt-Lunstad et al. 2010). Unzureichende soziale Unterstützung wird in Zusammenhang mit dem Auftreten und Verlauf verschiedener Erkrankungen diskutiert. Nennenswert sind hierbei vor allem kardiovaskuläre Erkrankungen (z.B. Uchino 2006) und Depressionen (Zietemann et al. 2007). Aber auch an Diabetes -Typ 2 Erkrankte schätzen ihre Gesundheit und Lebensqualität höher ein, wenn sie qualitativ hochwertige soziale Unterstützung erfahren (Eller et al. 2008). Gerade bei älteren Menschen mit schwachem sozialen Netzwerk und einem leichten oder vorübergehenden Hilfebedarf, der noch nicht die Kriterien einer Pflegestufe nach SGB XI erfüllt, wäre daher eine **soziale Unterstützung nach Erkrankung oder der Diagnose einer chronisch-degenerativen Krankheit** wünschenswert. Die verpflichtende Einführung der DRGs verschärfte zusätzlich die Situation durch verkürzte Liegezeiten, wodurch Patienten auch nach Entlassung noch häufiger an gesundheitlichen Einschränkungen leiden (v. Eiff et al 2007).

Vorgehensweise des Projekts: Auf Basis von Interviews mit betroffenen Patienten und Klinikmitarbeitern (Sozialarbeiter, Krankenhauseelsorger, Pflegekräfte) wird ein einfach handhabbares **Screeninginstrument** entwickelt, mit dem der poststationäre Unterstützungsbedarf gemessen werden kann und ein **Schulungskonzept für Paten** konzipiert.

In enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Kliniken werden insgesamt **50-60 ehrenamtliche Paten** angeworben und mit Hilfe der Schulungen zur Begleitung der älteren Menschen befähigt. In den ersten **drei Monaten nach der Entlassung besuchen und helfen sie den Patienten nach individuellem Bedarf** bei praktischen Tätigkeiten, wie beispielsweise Einkaufen oder Kochen, begleiten sie bei Spaziergängen, Arztbesuchen oder Behördengängen, motivieren zur Teilnahme an gesundheitsfördernden Angeboten oder Selbsthilfegruppen. Zur praktischen und emotionalen Unterstützung der Paten wird ein regelmäßiger „**Patenstammtisch**“ angeboten, an dem Fachkräfte der kooperierenden Einrichtungen teilnehmen.

Quantitative Evaluation: In einer wissenschaftlichen Analyse werden die Daten von **165 Patienten**, bei denen die Intervention mit Hilfe von etwa 50-60 Paten umgesetzt wird, mit den Daten einer gleich großen Kontrollgruppe verglichen. Mit Hilfe standardisierter Fragebögen finden zu drei verschiedenen Messzeitpunkten Erhebungen statt – die erste am Ende der akutstationären Phase zur Erfassung der Ausgangssituation. Die Prüfung der Wirksamkeit erfolgt hinsichtlich verschiedener gesundheitlicher und psychosozialer **Outcomeparameter** anhand der Daten, die 3 bzw. 6 Monate nach der Krankenhausentlassung erhoben werden. Untersucht wird dabei, inwieweit sich die **selbst eingeschätzte gesundheitliche und soziale Situation**, die **Lebensqualität**, die **soziale Teilhabe** und **selbstständige Lebensführung** der „begleiteten“ Patienten von „nicht begleiteten“ Patienten unterscheidet. Ebenso wird geprüft, ob die Patenbegleitung die poststationäre **Nutzung des Gesundheitssystems** beispielsweise durch eine Reduzierung von Rehospitalisierungen beeinflusst. Analog dazu werden auch die Effekte des Konzepts auf die Paten erfasst und ausgewertet.



Projektlaufzeit und -finanzierung: Poststationäre Laienunterstützung für Patienten“ (PLUS_P) **beginnt im Oktober 2011 und endet im Juni 2015**. Im Rahmen der Förderlinie **SILQUA – Soziale Innovationen für Lebensqualität im Alter** wird PLUS_P vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit 283.000 € gefördert. Die kooperierenden Krankenhäuser beteiligen sich mit weiteren 52.000 € in Form von Personal- und Sachmittel.



Kooperationskliniken: Sechs Krankenhäuser der Arbeitsgemeinschaft katholischer Krankenhäuser Saarland beteiligen sich als Interventions- oder Kontrollkliniken.

Interventionskliniken	Kontrollkliniken
CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia	CaritasKlinikum Saarbrücken St. Josef Dudweiler
Krankenhaus Hetzelstift Neustadt/Weinstraße	Vinzentius - Krankenhaus Landau/Pfalz
Marienkrankenhaus St. Wendel	Marienhaus Klinikum St. Elisabeth Saarlouis

Während des Projekts stellen sie Personal- und Sachressourcen zur Verfügung. Die Interventionskliniken unterstützen die Durchführung der qualitativen Interviews zur Ermittlung des Unterstützungsbedarfs. Sie beteiligen sich an der Anwerbung und Schulung von Paten und begleiten diese während ihres Einsatzes. In der Umsetzungsphase screenen Interventionskliniken und Kontrollkliniken Patienten mit Unterstützungsbedarf und nehmen an der ersten Patientenbefragung während des akutstationären Aufenthalts teil.

	Interviews & Patenanwerbung (1/2012 -12/2012)	Patenbegleitung & Befragung (01/2013 – 09/2014)
Personalressourcen	<ul style="list-style-type: none"> Interviews mit 15 Mitarbeitern aus Pflege, Sozialdienst, Seelsorge Rekrutierung von 5 Patienten pro Interventionsklinik zur Teilnahme an qualitativen Interviews Gemeinsame Anwerbung von etwa 20 Paten pro Interventionsklinik in Zusammenarbeit mit der HTW Durchführung von etwa 2 Patenschulungen pro Interventionsklinik und Erstellung einer Ratgeberbroschüre für die Paten in Zusammenarbeit mit der HTW Erstellung und Pflege einer Exceldatei mit den Daten der rekrutierten Paten 	<ul style="list-style-type: none"> Identifikation der Patienten mit Hilfebedarf (Screening von ca. 200 Patienten pro Klinik) Erfragung der Teilnahme zur Projektteilnahme Rekrutierung der Kontrollgruppe N=165 (55 pro Klinik) und der Interventionsgruppe N=165 (55 pro Klinik) Aushändigung des T1 - Befragungsmaterials Kontakt zwischen Paten und Patienten herstellen Durchführung und Organisation eines monatlichen Stammtisches (ca. 2 je Klinik mit jeweils 10 Paten) während der Interventionsphase von 6 Monaten Vorhalten eines Ansprechpartners (Seelsorger, Sozialarbeiter) für die Paten
Ansprechpartner, der die Aufgaben des Krankenhauses koordiniert.		
Sachmittel Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> Raum für qualitative Interviews von Patienten und Personal Kosten für Druck und Layout von etwa 350 Flyern zur Patenanwerbung und 70 Ratgeberbroschüren Gruppenraum für 2 Patenschulungen à 1,5 Tage (10 – 12 Personen) 	<ul style="list-style-type: none"> Raum für monatlichen Patenstammtisch Druck von Anschreiben mit Kliniklayout für Patienten und Paten Telefongebührenkosten

Kontakt:

Prof. Dr. Thomas Altenhöner
 Fachhochschule Bielefeld
 Kurt-Schumacher-Straße 6 | 33615 Bielefeld
 E-Mail: thomas.altenhoener@fh-bielefeld.de

Mirjam Philippi (BA)
 HTW des Saarlandes
 Goebenstr. 40 | 66117 Saarbrücken
 E-Mail: mirjam.philippi@htwsaar.de